



LAICHINGEN

Mini-Wälder und Foodsharing für mehr Nachhaltigkeit auf der Alb

Von Ilse Fischer-Giovante

Neue Ideen für Klimaschutz und Biodiversität: Ein Projekt in Laichingen vereint Bürger, Experten und Schulen für eine nachhaltige Zukunft.

LAICHINGEN – Aktiv werden auf der Alb: „Jede einzelne Person, die vor Ort wirkt, ist ein Schritt weiter zu den weltweiten Zielen“, sagt Emilia Kamisky, Schülersprecherin der Laichinger Erich-Kästner-Schule. Sie gehört zu einer Gruppe diskussionsfreudiger, engagierter Laichinger beim zweiten Treffen des von der Bürgerstiftung ausgerufenen Projekts „Wir stehen drauf! Boden-Klima-Gesundheit“. Die Ideenwerkstatt endet mit konkret geplanten Projekten, Ziel ist ein großes Event für Groß und Klein in Laichingen im Sommer nächsten Jahres. Vorge stellt werden sollen „praktisch erlebbare“ Aktionen zur Förderung von Biodiversität und Lebensqualität: für jeden Gartenbesitzer, für Landwirte, Kindergärten und Schulen, für die Gesamtkommune.

Ralf Schiffbauer, Vorsitzender der Bürgerstiftung Laichinger Alb, begrüßt die Interessenten und Moderator Tobias Orthen vom Ulmer Start-up „better soil“. Der gemeinnützige Verein setzt sich dafür ein, die Gesundheit der Böden weltweit durch regenerative Methoden zu verbessern. Ziel ist, national und international, die Verbesserung der Bodenqualität hin zu Klimaresilienz und Klimaschutz, damit verbunden die Förderung von Biodiversität und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion und -verteilung.

Die Zusammensetzung der Akteure, die vor Ort zur Mitarbeit bereit sind, ist divers: Vertreter des Jugendgemeinderats, der Jugendsozialarbeit, der Kindergärten und Schulen, des Elternbeirats, der SPD, des BUND, der Stadtverwaltung, der Bürgerstiftung.

Martina Klein, bei der Stadt zuständig im Bereich „Grünflächenmanagement“, stellt verschiedene zukunftswei-



Engagiertes Projektteam (v. l.): Bernhard Meyer, Wolfgang Seeger, Ralf Schiffbauer, Alia Abdalla, Michelle Frank, Oliver Kaphammel, Jasmin Stix; im Vordergrund: Tobias Orthen, Martina Klein (mit Hund). Auf dem Foto fehlen: Tim Ziemer und Emilia Kamisky.

FOTO: FISCHER-GIOVANTE



Tobias Orthen erklärt das Konzept des „Tiny Forest“. FOTO: FISCHER-GIOVANTE

sende Aktionen der Stadtverwaltung vor: Auf ehemaligen Schotterflächen erfolge eine klimaresistente und insektenfreundliche Neupflanzung – bedauerlich sei nur, wenn die neuen Pflanzen von privat „ausgebuddelt“ werden. Auch im privaten Bereich gelte seit 1999 ein Verbot von „Schottergärten“, -

die Verstöße würden aber bislang nur unzureichend geahndet. Die Stadt achte auf Pflegeintensität und den Wasserbedarf von Bäumen und Pflanzen, daher werde neu angepflanzt im Herbst und nicht mehr im Frühjahr, um den Wasserbedarf zu verringern. Am Waldkindergarten werden 27 Bäume neu ge-

pflanzt, alte Obstsorten, die nicht gespritzt werden. Die zu erntenden Früchte sollen an die Kindergärten gehen.

Jasmin Stix, Elternbeiratsvorsitzende der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule, schlägt Projekttag und Waldwochen der Schulen vor: „Kinder sind oft vernünftiger, denken ökologisch eher im Ganzen, möchten sich einsetzen für Gerechtigkeit...“.

Intensiv diskutiert wird eine Ideensammlung mit verschiedenen Ansätzen zur Förderung von Biodiversität, unterschiedliche Perspektiven wurden beleuchtet:

Wie könnte ein „Tiny Forest“ (übersetzt: Miniwald) in der Stadt aussehen? Welche Sträucher und Bäume sind klimaresistent? Welche Schlüsse sind zu ziehen aus den Studienergebnissen der Universitäten Weihestephana und Hohenheim und der Landesforstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt? Wo wäre eine geeignete Fläche in Laichingen, und

wie groß müsste sie sein? Das Ziel ist: „Keine Schottergärten mehr.“ Könnte die Gartengestaltung im privaten Bereich verbessert werden durch „Bürgerberater“, die Erfahrungen aus nachhaltig angelegten Gärten mitbringen? Ein Modellprojekt führte die Volkshochschule Ulm in Zusammenarbeit mit „better soil“ durch, ein möglicher Kooperationspartner wäre die lokale Volkshochschule Laichingen-Schelklingen-Blaubeuren.

Wo könnte ein „Pocket Park“ entstehen? Ein Pocket Park ist ein „Westentaschenpark“, ein Miniatur-Grünraum zwischen dicht gebauten Häusern oder auf ungenutzten Freiflächen, etwa auch als Blühstreifen am Rand von Feldern. Ziele sind die Regenwasserspeicherung im Boden und der Erhalt der Biodiversität von Pflanzen und Tieren. Wo liegen in Laichingen Brachflächen, wie sind die Besitzverhältnisse, welche Absprachen sind er-

forderlich? Welche Kooperationspartner gibt es für Foodsharing gegen Lebensmittelverschwendung? Wie können überschüssige Lebensmittel geteilt werden? Eine Teilnehmerin berichtet von einer bereits bestehenden Initiative, eine andere gibt die bereits bestehende Knappheit der für den Tafel laden von Supermärkten zur Verfügung gestellten Lebensmittel zu Bedenken. Gesucht wird außerdem nach einer Möglichkeit, private Ernteüberschüsse aus Gärten und Feldern kostenfrei weiterzugeben. Wie könnte die Verteilung organisiert werden, wo können Verteilstationen sein? Auch private Pflanzentauschbörsen könnten initiiert werden.

Zur angestrebten Kreislaufwirtschaft gehört die „Mistkompostierung mit Pflanzenkohle“. Dauerhaft fruchtbarer Boden im eigenen Garten soll dadurch erzielt werden. Denn: Pflanzenkohle kann eine große

Menge von Wasser und Nährstoffen aufnehmen und speichern, wenn sie angereichert wird mit Mist und die darin enthaltenen Mikroorganismen. Sehr effizient: Der Gemüsegarten braucht weniger Wasser, die Bodenqualität verbessert sich. Positiv außerdem: Lokal produzierte Pflanzenkohle bindet Kohlenstoff und senkt damit den Kohlenstoffdioxidgehalt in der Luft. Für dieses Projekt sollen Kooperationspartner aus der Landwirtschaft angesprochen werden. Pflanzenkohle kann beim geplanten Event im Sommer im kleinen demonstriert werden mit Stockbrot, überm Feuer gebraten.

Insektenhotels sind sinnvoll, um Insekten und Wildbienen Lebensraum zu bieten und die Artenvielfalt zu unterstützen. Angedacht ist, solche Behausungen in Schulprojekten fachgerecht herzustellen. Die Standorte sollten überlegt gewählt werden, aber bitte nicht in der Nähe von Kindergärten, rät die Erzieherin aus Angst vor allergischen Reaktionen bei Kindern.

Warum Wanderschäfer und ihre Schafe sinnvoll sind, erklärt Tobias Orthen: Schafe zertrampeln das Gras, das sich spaltet, eine größere Grasmenge bildet sich. Sie tragen bei zum Erhalt der artenreichsten Ökosysteme Europas.

Sehr motivierend und zielorientiert erwies sich die Moderation durch den Experten Tobias Orthen, fruchtbar wurde die lebhaft Diskussion durch die unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungsfelder der Teilnehmer und den Austausch von neuem Wissen. Am Ende des Treffens fanden sich Interessengruppen zusammen, welche die diskutierten Ansätze weiterverfolgen. Ralf Schiffbauer von der Bürgerstiftung betonte am Ende den überparteilichen Charakter der Stiftung und die Offenheit für neue Kooperationen und neue Mitglieder der Projektgruppe, Kontaktaufnahme und weitere Informationen unter kontakt.bsla@yahoo.com.